

Bundesbeiratstagung am 7. Oktober 2000  
im Schloß Fantaisie in Bayreuth/Donndorf



Verleihung des Kulturpreises des Frankenbundes an den Zeichner und Karrikaturisten Matthias Ose (links) und an den Maler Adrian A. Senger (2. v. r.) durch den 1. Bundesvorsitzenden Regierungspräsident a. D. Dr. Franz Vogt (2. v. l.). Ganz rechts: Der 2. Bundesvorsitzende Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann.



Der 1. Bundesvorsitzende Dr. Franz Vogt überreicht Frau Professor Dr. Elisabeth Roth die Urkunde über die verliehene Ehrenmitgliedschaft des Frankenbundes.

Fotos: Paul Miltenberger

## Frau Professor Dr. Elisabeth Roth zum 80. Geburtstag

1970, kurz nach Übernahme des damaligen Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Bamberg, zur Aufgabe des Faches Volkskunde befragt, äußerte Frau Prof. Dr. Elisabeth Roth konkret: „Die Volkskunde sucht das, was wirklich allen gemeinsam ist. Sie will das Bleibende im Wandel aufspüren. Sie will als Wissenschaft feststellen, was ist, nicht klagen, was eigentlich sein sollte.“ Das Bleibende im Wandel also analysierend, wobei der Mensch als Erfinder, Träger und Gestalter von Kultur im Mittelpunkt des Interesses steht, sowohl innerhalb einer Region wie im europäischen Kulturkreis im Konzert einzelner Volksgruppen. Die Akzente kann man hier verschieden setzen, und fast beiläufig zitierte Frau Roth damals Brecht, der sinngemäß sagte, wer statt vom Volk von Bevölkerung spreche, sei schon ehrlicher. Im übrigen ließ sie immer wieder durchblicken, dass ihr die Sache wichtiger sei als Streiten um Begriffe. Sie suchte (und tut dies noch) das Gespräch, den Rat und die Auseinandersetzung in der Sache, wo sie sich boten.

Gegen den Vorwurf, eine bloß rückwärts gewandte Volkskunde zu betreiben, sprachen schon damalige Themen aus ihren Seminaren: z. B. Die industrielle Entwicklung Oberfrankens im 19. und 20. Jahrhundert; Dienstleistungsberufe in der Gegenwart; Das Kaufhaus im Wohnzimmer. Analyse von Katalogen großer Versandhäuser usw. Überhaupt den Wandel und das Entstehen neuer Formen kulturellen Lebens zu beobachten und zu erforschen war ihr von Anfang an auch Ziel der Lehrerbildung innerhalb des Faches Heimat- und Volkskunde, wie sie einmal äußerte: „Lehrersein setzt das Verständnis für traditionsbewusster Verhalten wie für die Mobilität moderner Lebensweise voraus.“ Sie selbst machte das vor. Im industriell strukturierten Umkreis von Aschaffenburg lebt sie im Eigenheim ihres Heimatortes Hösbach, im historischen Weltkulturerbe Bamberg wohnte sie hingegen bis 1995 im siebenstöckigen Hochhaus. Dieses signifikante Koordinaten-

kreuz ihrer Existenz spiegelt auch das Kennzeichen ihres Autos wieder, nämlich AB für Aschaffenburg gegenüber dem Bamberger BA.

Praxisnähe hatte die aus Hösbach im Spessart stammende Jubilarin während ihrer Dienstjahre in Bamberg aber auch mitgebracht. Sie war Volksschullehrerin, ehe sie in Würzburg und Freiburg/Schweiz studierte. Ihre Dissertation „Der volkreiche Kalvarienberg in Literatur und Bildkunst des Spätmittelalters“ (1957) wurde, selten genug für eine Doktorarbeit, 1967 in zweiter Auflage gedruckt. Nach der Promotion kehrte Elisabeth Roth 1958 an die Volksschule zurück. Ihre heimatkundlichen Arbeiten, vor allem über den westlichen Spessart sowie über das Kloster Schmerlenbach, ließen das Kultusministerium aufmerken. 1965 erhielt sie eine Dozentur für Heimat- und Volkskunde sowie für die Didaktik des Heimatkundeunterrichts an der Bamberger Hochschule, und verfasste gleich eine als Trilogie angelegte soziokulturelle Landeskunde „Der Freistaat zwischen Rhön und Alpen“.

Nach Beförderung von der Wissenschaftlichen Assistentin (1965) zur Studienrätin (1966) und Oberstudienrätin (1969) erfolgte 1970 die Ernennung zur außerordentlichen Professorin, schließlich 1971 die Ernennung zur ordentlichen Professorin. Neben vielfältigen Aufgaben an der Universität Bamberg (sie wirkte 1972 bis 1976 als Gründungssekreterin an der damaligen „Gesamthochschule“) arbeitet sie heute noch in verschiedenen Kuratorien und Institutionen mit. Gerade die Jahre als Gründungssekreterin verlangten die ständige Präsenz von Elisabeth Roth in nicht abreißen den Sitzungen der Gremien und Ausschüsse sowie zahllose Vorträge im Ministerium, bei Abgeordneten, Regierungsmitgliedern und Behörden. Gleichwohl versah sie unermüdlich ihre Lehrstuhlgeschäfte, betreute zahlreiche Zulassungs- und Diplomarbeiten, ging ihrer gefragten Vortragstätig-